

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Epochen

1871 - 1918

- 21-1 ***Bismarcks ewiger Bund*** : eine neue Geschichte des Deutschen Kaiserreichs / Oliver F. R. Haardt. - Darmstadt : wbg Theiss, 2020. - 944 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8062-4179-2 : EUR 40.00, EUR 32.00 für Mitglieder der WBG
[#7281]

Aus dem „Diktat der Jahrestage“,¹ wie schon Volker Ullrich 2009 beklagte, ist nach Achim Landwehr mittlerweile durch die „Magie der Null“ ein „Jubiläumsfetisch“² beziehungsweise nach Winfried Müller eine von „Zahlenfetischismus geprägte [...] Geschichtskultur“³ geworden. Frank Bösch beschrieb zu Recht einen „Jahrestagsfetischismus“, in dem vor „allem Kriege, Staatsgründungen oder Geburtstage großer Männer“ eine „besondere Beachtung“ finden.⁴ Oliver Haardt von der Universität in Cambridge hat sich mit seinem 944-Seiten-Buch ***Bismarcks ewiger Bund*** zwar thematisch nicht vollständig von den Fesseln des 150. Jahrestages der Kaiserproklamation verführen lassen. Doch hat sich wohl auch er mit dem Erscheinungszeitpunkt seiner Arbeit ein Stück weit vor der Dominanz des Jahrestages verbeugt und war damit dem von den Fachkollegen angesprochenen Fetischismus nicht ganz abgeneigt.

Ein Blick auf die in den letzten eineinhalb Jahren erschienenen Publikationen verdeutlicht, daß die später als „Einigungskriege“ stilisierten Konflikte der Jahre 1864, 1866 und 1870/1871 im Zentrum der Schreibtätigkeit von Haardt standen, wobei die letztere der drei Auseinandersetzungen, der Deutsch-Französische Krieg, ein deutliches Übergewicht gegenüber den anderen beiden besitzt. Eckart Conze hat noch eine Gesamtwürdigung der

¹ ***Zeitgeschichte als Streitgeschichte*** / Volker Ullrich. // In: Geschichte und Öffentlichkeit : Orte, Medien, Institutionen / Sabine Horn und Michael Sauer. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. - 240 S. ; 15 cm x 21,5 cm. - (UTB ; 3181). - ISBN 978-3-8252-3181-1 - S. 177 - 185, hier S. 178.

² ***Magie der Null*** : zum Jubiläumsfetisch / Achim Landwehr. // In: Aus Politik und Zeitgeschichte. - 70 (2020),33/34, S. 4 - 9.

³ ***Das historische Jubiläum*** : zur Karriere einer Zeitkonstruktion / Winfried Müller. // In: Aus Politik und Zeitgeschichte. - 70 (2020),33/34, S. 10 - 16, hier S. 14.

⁴ ***Im Bann der Jahrestage*** / Frank Bösch / In: Aus Politik und Zeitgeschichte. - 70 (2020),33/34, S. 29 - 33, hier S. 30.

Reichsgründung⁵ und Christoph Nonn einen Überblick der Kaiserreichsgeschichte in Stichpunkten versucht.⁶ Oliver Haardt sticht nun insofern heraus, als er sich mit dem Föderalismus des 1871 entstandenen Staates ein Thema herausgreifen wollte, welches auch in den neuesten Publikationen kaum berücksichtigt wurde. Hierfür gliedert er sein Werk in drei Großkapitel,⁷ ein erstes unter der Überschrift *Reichsgründung* mit dem Schwerpunkt auf der Zeit des Norddeutschen Bundes, der Staatsgründung sowie der Konsolidierung des Reiches, ein zweites *Vom Fürstenbund zur Reichsmonarchie* mit der Betrachtung der Zeit von Kaiser Wilhelm II. und hier unter anderem dem Aufstieg des Reichstages sowie ein drittes mit der Überschrift *Ruhelosigkeit* mit Fokus auf dem Bundesrat in Verfassungsdiskursen und -konflikten des Reiches. *Ein Schluß: Der ewige Bund im Strom der Zeit* ist weniger ein Fazit als ein fragmentierter Ausblick auf die Geschichte des deutschen Föderalismus, der neben der Diskussion um EU-Entwicklungen schließlich in die bundesstaatlich bedingten Herausforderungen bei der Bewältigung der Corona-Krise mündet. Die erwähnten Kapitel werden jeweils in wiederum drei Abschnitte untergliedert, deren Unterpunkte im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt sind.

Für den Umschlag wurde ein Ausschnitt eines Gemäldes von Anton von Werner ausgewählt, welches Otto von Bismarck am Bundesrattisch zeigt. Eine ganze Reihe von Abbildungen, zumeist zeitgenössische Karikaturen und Gemälde, gestalten den Band anschaulich, zumal auf sie auch im Fließtext Bezug genommen wird. Neben einer schwarzweiß gehaltenen Landkarte des deutschen Kaiserreiches im Einleitungsteil (S. 22 - 23) verfügt das Buch über 16 *Graphen* zu den Bevollmächtigten des Bundestages (S. 862 - 869). Sie bieten komprimiert eine sonst kaum publizierte Veranschaulichung unter anderem zu den stattgefundenen Bundesratssitzungen sowie den prozentualen Anwesenheiten der einzelnen Bevollmächtigten. Die simplen Koordinatennetze, die Enge der gewählten Intervalle und die stilistisch wenig ansprechenden Verlaufslinien erschweren jedoch, hieraus einen Mehrwert zu ziehen. Ein dreiseitiges Personenregister kann der Band zwar vorweisen, über ein Orts- und Sachwortverzeichnis, was bei dem Umfang hilfreich gewesen wäre, verfügt er jedoch nicht.

Oliver Haardt verwendet, wie dies in der überwiegenden Mehrheit der zum Jahrestag der Reichsgründung herausgekommenen Literatur der Fall ist, keine Archivquellen. Das *Literaturverzeichnis* (S. 918 - 941) ist bedeutend länger als bei den meisten anderen Kollegen, die sich durch das Jubiläum zum Schreiben berufen fühlten. Neben ein paar Protokollen, Gesetzblättern und einzelnen Gesetzen finden sich noch wenige publizierte Tagebücher, Erinnerungen und Briefsammlungen sowie eine Reihe zeitgenössischer

⁵ ***Schatten des Kaiserreichs*** : die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe / Eckart Conze. - Originalausgabe. - München : dtv, 2020. - 288 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-423-28256-7.

⁶ ***12 Tage und ein halbes Jahrhundert*** : eine Geschichte des deutschen Kaiserreichs 1871 - 1918 / Christoph Nonn. - München : Beck, 2020. - 686 S. : Ill. ; 22 cm - ISBN 978-3-406-75569-9.

⁷ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1207938823/04>

deutscher Staatsrechtsliteratur und Quellensammlungen. Warum sich im Literaturverzeichnis eine Rubrik *Ausstellungen* findet, unter der nur ein einziger noch dazu online publizierter Katalog aufgeführt wurde, ist nicht ersichtlich. Bei den unter *Schrifttum* aufgeführten wissenschaftlichen Darstellungen handelt es sich ebenfalls um eine gute aber letztlich auch für eine angestrebte Synthese partielle Erfassung der Arbeiten zur Thematik.

Neben dem vollständigen Fehlen einer Archivarbeit ist ein weiteres bezeichnendes Merkmal des Buches, daß einleitend eine Forschungsfrage und ein methodischer Zugriff nur sehr bedingt entwickelt werden, wie auch keiner der verwendeten Begriffe definiert wird. Die getroffene Auswahl an Quellenpublikationen wird in der *Einleitung* nicht begründet sowie deren Zuverlässigkeit nicht diskutiert.

Dabei sind die knappen Bilanzen, die Haardt über den Forschungsstand zieht, zunächst richtig: „Trotz ihres spannenden Charakters ist die Verfassungsgeschichte des Kaiserreiches als Bundesstaat noch nie ausführlich erzählt worden“ (S. 8). Während „Verfassungsfragen generell nur noch hin und wieder marginal erfasst“ werden (S. 10), liegt der Fokus unter den jüngsten Neuerscheinungen darauf, das „Kaiserreich transnational“ zu verstehen (S. 11). Zu Recht wird festgehalten, daß durch die Arbeiten von Ernst Rudolf Huber,⁸ Hans-Otto Binder⁹ oder Heiko Holste¹⁰ noch längst nicht alle Potentiale erschöpft sind, auf diese aber immer noch zurückgegriffen werden muß. „Die Verschiebung der historiographischen Interessen hat dazu geführt, daß die Beschäftigung mit der Verfassungsgeschichte des Kaiserreiches heute gemeinhin als etwas altbacken gilt“ (S. 12). Auch verweist der Verfasser zu Recht auf das Verhältnis von Geschichts- und Rechtswissenschaft bei der Bearbeitung des Gegenstandes: „Diese Trennung von Recht und Politik ist für die Erforschung der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts eine erhebliche Bürde, da sie verhindert, Verfassungen als das zu sehen, was sie waren, nämlich zentrale Knotenpunkte des politischen und sozialen Wandels der Moderne“ (S. 8).

Des weiteren klingt der Ansatz des Autors vielversprechend, keine reine Ereignisgeschichte verfassen zu wollen:

⁸ **Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789** / Ernst Rudolf Huber. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer- 3. Bismarck und das Reich.- 3., wesentl. überarb. Aufl.. - 1988. - XXXVI, 1074 S.S. - ISBN 3-17-010099-8.- 4. Struktur und Krisen des Kaiserreichs. - Rev. Nachdr. der 2., verb. und erg. Aufl. - 1994. - XLVII, 1256 S. - ISBN 3-17-012818-3. - 5. Weltkrieg, Revolution und Reichserneuerung 1914 - 1919. - Rev. Nachdr. der 1. Aufl. - 1992. - LII, 1205 S. - ISBN: 3-17-012036-0.

⁹ **Reich und Einzelstaaten während der Kanzlerschaft Bismarcks** : 1871 - 1890 ; eine Untersuchung zum Problem der bundesstaatlichen Organisation / Hans-Otto Binder. - Tübingen : Mohr, 1971. - VI, 213 S. - 24 cm. - (Tübinger Studien zur Geschichte und Politik ; 29). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1970. - ISBN 3-16-832911-8.

¹⁰ **Der deutsche Bundesstaat im Wandel** : (1867 - 1933) / Heiko Holste. - Berlin : Duncker & Humblot, 2002. - 580 S. - 24 cm. - (Schriften zur Verfassungsgeschichte ; 65). - ISBN 3-428-10660-1.

„Dieses Buch will wieder mehr Orientierung schaffen. Zu diesem Zweck erzählt es das klassische Thema der Verfassungsgeschichte des Kaiserreiches nicht nur unter einem bisher vernachlässigten Gesichtspunkt – nämlich der Föderalität des 1871 gegründeten Staatswesens – neu, sondern verwendet dafür auch einen innovativen Ansatz. Es betreibt Verfassungsgeschichte als Kulturgeschichte, das heißt, es führt eben jene methodische Übertragung durch, die bisher für die Geschichte des Kaiserreiches noch ausstand. Was bedeutet das konkret? Statt die Reichsverfassung als eine bloße juristische Paraphrasensammlung zu sehen, die die Funktionen der einzelnen Elemente des föderalen Regierungssystems sowie die diversen prozessualen Abläufe zwischen ihnen regulierte, versteht dieses Buch sie als eine textgewordene intellektuelle Anstrengung, die sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihren Teilen ganz bestimmte Absichten verfolgte. Es geht also von der Prämisse aus, dass die Verfassung die politische Kultur, in der sie entstand, einfiel und dieser einen strukturellen Rahmen gab, der sich anschließend zusammen mit eben jener politischen Kultur weiterentwickelte. Anders gesagt: Dieses Buch versteht die Reichsverfassung als Kulturartefakt der Reichsgründungszeit, das sich zusammen mit der politischen Umgebung, in der es existierte, ständig wandelte.“

Doch eine Methode der Kulturgeschichte des Politischen, die sich ein Fachpublikum hierauf erwartet, folgt nicht. Statt dessen erklärt der Autor: „Was das Buch gemäß dieser Grundkonzeption entwirft, ist ein Narrativ, das den erzählerischen Ansatz der angloamerikanischen mit der analytischen Genauigkeit der deutschen Geschichtsschreibung zu verschmelzen sucht“ (S. 18).

Auf dieser Grundlage möchte Haardt drei Aspekte herausarbeiten beziehungsweise Ziele verfolgen, zum einen: „Wer oder was regiert Deutschland zwischen der Reichsgründung und der Ausrufung der Republik eigentlich?“ (S. 18). „Zweitens durchleuchtet das Buch durch die Analyse des Wandels der föderalen Regierungsstrukturen die Anatomie der Macht im Kaiserreich.“ Dabei möchte er herausbekommen: „Wo, wann und warum geriet Deutschland auf die schiefe Bahn?“ Als drittes Ziel nennt er eine „föderale Systemanalyse“ nach dem Motto: „Was hält ein aus mehreren Teilstaaten bestehendes Verfassungssystem gesund beziehungsweise was macht es krank?“ Unabhängig von der eigenwilligen Begrifflichkeit ist das zuletzt genannte Ziel eigentlich der Überpunkt zu den beiden erstgenannten.

Was in den drei Kapiteln folgt, ist generell eine Abhandlung der Verfassungsgeschichte, manchmal auch, was der Kontextualisierung geschuldet sein mag, der allgemeinen Geschichte des Kaiserreiches. Da diese Narration auf Grundlage einer wie erwähnt begrenzten Anzahl von Quellen und Forschungsliteratur geschieht, werden nur bisherige Sichtweisen wiedererzählt. Der Verfassungswandel des Kaiserreiches gleicht Haardt „einem Drama allerdings ohne vorgegebenen Handlungsverlauf“, „mit Bismarck und Kaiser Wilhelm II. in den Titelrollen und einem bunten Ensemble von einflussreichen Nebendarstellern“ (S. 7). Die in der Geschichtswissenschaft wiederholte Fokussierung auf Otto von Bismarck bedeutet ein Tradieren überkommener Narrative, die noch aus dem 19. Jahrhundert stammen, da sich die verfaßten Texte auf alte und zum Teil veraltete Literatur stützen. Eine umfassendere Aufarbeitung der Forschung hätte Haardt vor diesen Kurzschlüssen bewahrt, was ihm in Anbetracht des von der Idee interessan-

ten Vorhabens her zu wünschen gewesen wäre. Daß eine Analyse von Personengruppen wie der Bevollmächtigten sehr ertragreich für die Forschung sein kann, zeigen Arbeiten wie jene von Bernhard Löffler über die bayerische Kammer der Reichsräte,¹¹ von Markus Raasch am Beispiel der Zentrumspartei in der Bismarckära¹² und die von Dietmar Grypa zum institutionellen Aufbau und der sozialen Zusammensetzung des Diplomatischen Dienstes des Königreichs Preußen.¹³ Für eine Kulturgeschichte des Politischen wäre zudem eine Auswertung der Rezeption des Bundesrates eine Aufgabe gewesen. An den Universitäten in Preußen wie auch an jenen in den anderen Teilen des Reiches entstanden Arbeiten über die Länderkammer. Doch fehlt eine Einbeziehung dieser Erkenntnisse.

Die Geschichte, so umfänglich sie auch erzählt wird, bleibt an der Oberfläche. Die plakativ gehaltenen und bisweilen nichts über Inhalt des folgenden Kapiteltextes aussagenden Überschriften wie *Michels neue Kleider* (S. 36), *Gulliver, die Liliputaner und der Löwe* (S. 61), *Im Labyrinth der Ideen* (S. 115), *Clio versus Minerva* (S. 127) oder *Über den Rubikon* (S. 154) zeigen nicht nur, daß die angloamerikanische Narration in dem Buch überwiegt. Sie verdeutlichen auch ein weiteres Mal, daß ein belastbares Konzept bei der Bewältigung des Stoffes hilfreich gewesen wäre. Damit soll die Arbeit von Haardt nicht grundsätzlich negativ bewertet werden, doch stellt sich das Fachpublikum immer wieder beim Lesen die Frage, was nun die konkrete Intention des Autors war. Eine Verfassungsgeschichte zu schreiben? Eine allgemeine Institutionengeschichte? Neue Blick auf Bismarck zu werfen? Oder doch ein Überblickswerk zur innenpolitischen Geschichte des Kaiserreiches zu erarbeiten?

Dementsprechend bleiben die konkreten Thesen im Schlußkapitel aus. Zwar ist es zunächst lobenswert, daß Haardt mit seiner Arbeit ein weiteres Mal belegen kann, daß die Diskussion um einen angeblichen deutschen „Sonderweg“ obsolet ist: „Wenn also jede föderale Entwicklung einen Sonderweg darstellt, ist es sowohl nichts sagend als auch unnötig, den Wandlungsprozess, den der Bundesstaat des Kaiserreiches erlebt, mit diesem problematischen Etikett zu belegen“ (S. 823). Doch sämtliche weiteren Bilanzen bleiben allgemein gehalten, unabhängig davon, daß sie nicht neu sind: „Die Gründung des deutschen Kaiserreiches war Bismarcks Versuch, die Zeit einzufrieren. Unter seiner Anleitung überführte der Einigungspro-

¹¹ **Die bayerische Kammer der Reichsräte** : 1848 bis 1918 ; Grundlagen, Zusammensetzung, Politik / Bernhard Löffler. - München : Beck, 1996. - LXX, 643 S. : Ill. - 25 cm. - (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte ; 108). - ISBN: 3-406-10689-7.

¹² **Der Adel auf dem Feld der Politik** : das Beispiel der Zentrumspartei in der Bismarckära (1871 - 1890) / Markus Raasch. - Düsseldorf : Droste, 2015. - 486 S. - 24 cm. - (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien ; 169). - ISBN 978-3-7700-5326-1.

¹³ **Der Diplomatische Dienst des Königreichs Preußen** : (1815 - 1866) ; institutioneller Aufbau und soziale Zusammensetzung / Dietmar Grypa. - Berlin : Dunker & Humblot, 2008. - 600 S. - 24 cm. - (Quellen und Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte ; 37). - ISBN 978-3-428-12363-6.

zess die Kräftekonstellation eines ganz bestimmten historischen Moments in einen vermeintlich ‚ewigen Bund‘, nämlich jenes Moment, in dem die Kriege gegen Dänemark, Österreich und Frankreich einerseits den preußischen Heereskonflikt zwischen Krone und Parlament zugunsten der Monarchie und andererseits den Dualismus zwischen dem Habsburger- und dem Hohenzollernstaat zugunsten Preußens entschieden hatte. Das Medium dieses Prozesses war die Reichsverfassung. Aus diesem Grund standen deren föderale Strukturen von Anfang an im Zentrum des Widerspruches jener unitarischen und bündischen, hegemonial und partikularistischen, monarchischen und parlamentarischen Kräfte, die durch das spezielle strukturelle Gefüge des deutschen Bundesstaates eigentlich ausgeglichen werden sollten“ (S. 803).

Gleichzeitig ist anzuerkennen, daß Haardts Sätze nicht falsch, aber eben auch nicht neu sind, sondern wie Dieter Langewiesche über seine Arbeit zum Föderalismus im Kaiserreich bilanzierte, „eine andere deutsche Geschichte“¹⁴ repräsentieren. Diese andere Geschichte bedarf einer fundierten Untersuchung. Dieses Bewußtsein wieder einmal vergegenwärtigt zu haben, hierin liegt die Stärke des Buches, welches unabhängig von der hier angeführten Kritik eine lesenswerte Perspektivenerweiterung für alle jene darstellt, die sich bisher nur oberflächlich mit der Geschichte des Deutschen Kaiserreiches beschäftigt haben und daher dem Mythos von der angeblichen reinen preußischen Militärmonarchie oder gar der zwangsweisen Vornahme von Auschwitz erlegen sind.

Tobias Hirschmüller

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10721>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10721>

¹⁴ **Vom vielstaatlichen Reich zum föderativen Bundesstaat** : eine andere deutsche Geschichte / Dieter Langewiesche. - 1. Aufl. - Stuttgart : Kröner, 2020. - 118 S. ; 18 cm. - (Heidelberger akademische Bibliothek ; 5). - ISBN: 978-3-520-90005-0.